Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 3 (1989)

Artikel: Der Ortsname Frick
Autor: Zimmermann, Josef / Sonderegger, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Ortsname Frick

Der Ortsname Frick ist bisher recht unterschiedlich gedeutet worden. Während die einen vermuteten, Frick sei keltisch und bedeute Graben oder Flussgabelung, erklärten andere, der Ortsname Frick gehe vermutlich auf den süddeutschen Personennamen Frickulf oder Fricco zurück, sei also germanischen Ursprungs. In wissenschaftlichen Werken wie dem Geographischen Lexikon der Schweiz oder dem Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz finden sich keine Erklärungen des Ortsnamens.

Da bisher eine diesbezügliche wissenschaftliche Studie fehlte, stellte der Arbeitskreis «Dorfgeschichte» dem Gemeinderat den Antrag, er möge Prof. Dr. S. Sonderegger, Ordinarius für Germanische Philologie an der Universität Zürich, ersuchen, ein Gutachten über den Ortsnamen Frick zu erstellen.

Diese Studie liegt nun vor; das Resultat überrascht. Keine der bisherigen Deutungen ist wissenschaftlich haltbar. Auf Grund der Tatsache, dass sich der Name Frick weder im keltischen noch im deutschen Sprachmaterial überzeugend verankern lässt, war der Weg frei für eine neue Deutung. Und diese lautet: Der Name Frick geht zurück auf die römisch-lateinische Form Ferra = ricia (Eisenbergwerk, auch Eisenverarbeitungsstätte). Aus Ferraricia entstand die verkürzte Form «Ferricia», von den Alemannen eingedeutscht als «Ferrica», «Fricca».

Diese Studie eines Sprachwissenschaftlers dürfte die Archäologen anspornen, nach Funden zu suchen, die belegen, dass Frick schon zur römischen Zeit Zentrum der Eisengewinnung oder wichtige Stätte einer Eisenverarbeitung war.

Josef Zimmermann

1. Einleitung

Der Ortsname Frick ist bisher recht unterschiedlich sowie wenig überzeugend gedeutet worden. So stellen die folgenden uns bekannten Deutungsversuche nicht mehr als Vermutungen dar, die einer kritischen Überprüfung in sprachwissenschaftlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht nicht standhalten:

A. Erklärungsversuche aus dem Keltischen

1.1. *Wilhelm Obermüller,* Deutsch-keltisches, geschichtlich-geographisches Wörterbuch Bd. I, Leipzig 1868, S. 494: «Frickthal... Der Name Frickthal kommt von brac Thal und scheint damit in keltischen Zeiten das ganze Rheinthal mit den Nebenthälern von der Aaremündung bis gegen Basel bezeichnet worden zu sein.» Diese Deutung ist sprachlich unhaltbar, da festlandkeltisch bzw. galloromanisch *bracu- ‹Morast› (Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern-München 1959, S. 739; vgl. auch das fragliche bracus ‹Tal› bei Alfred Holder, Alt-celtischer Sprachschatz, Bd. I, Leipzig 1896, S. 510) nicht zu Frick mit b-Anlaut und völlig anderem Vokal entwickelt werden kann.

1.2. *Isidor Hopfner,* Keltische Ortsnamen der Schweiz, Bern 1929, S. 81: «v'rica in Vrica, heute Fricktal a. Rhein», zu (S. 78—79) keltisch ve- ‹auf, am, ober› und Rica, ursprüngliche Form für Rhein, also «oberhalb des Rheins». Der Name Rhein gehört eindeutig zur indogermanischen Wurzel *rei-, *rī- ‹fliessen› und ist von *Reinos zu gallisch Rēnos usw. entwickelt worden (Pokorny, IEW S. 330), wobei eine Nebenform Rica bzw. Ricanos entfällt (Belege für Rēnos, Rhenus, Rhein bei Holder, Alt-celt. Sprachschatz, Bd. II, Leipzig 1904, S. 1130ff.). Daneben gibt es ein gallisches rica ‹Furche›, das mittellateinisch als riga erscheint, indessen für den Ortsnamen Frick nicht als Ansatz dienen kann (Holder II, S. 1182;

Pokorny IEW 821). Da Frick nicht am Rhein liegt, ist eine Deutung im Zusammenhang mit diesem Flussnamen ohnehin fragwürdig.

1.3. *O. Marti,* Die Götter unserer Ahnen; Mythos, Kultus und Recht der Ur- und Frühzeit im Schweizerland, Bern 1944, S. 162: «Frenke und Frick scheinen verschiedene Formen der gleichen, vermutlich mit latein. furca ‹Gabel› verwandten Wurzel darzustellen. ‹Frenke› galt dem sich gabelnden, ‹Frick› dem gegabelten Fluss; daher heisst der Ort an der Flussgabel ‹Frick› AG. In beiden Fällen hat man es mit ähnlich gestalteten Wasserläufen zu tun, und bei beiden führen die zwei, ungefähr gleich bedeutenden Oberläufe den gleichen Namen. Nach dem Gesagten beruht das ‹Frickgau› auf dem Namen des Grenzgewässers und dürfte ursprünglich sein; zudem kann schon die frühkelt. Ur-Parochie ebenso bzw. Fricktal geheissen haben.» Martis Deutungsversuch beruht auf reiner Spekulation, da sich ein entsprechender Stamm im Keltischen sprachwissenschaftlich nicht erweisen lässt. Dagegen hat Bruno Boesch (Das Frühmittelalter im Ortsnamenbild der Basler Region, in: Kleine Schriften zur Namenforschung, Heidelberg 1981, S. 397) den Flussnamen Frenke, der 1145 als Frenchina erscheint, überzeugend zu germanisch-althochdeutsch frank ‹rasch, tüchtig› gestellt, wozu auch der Personenname Franko, Genitiv Frankin, Frenkin (u.a. in Frenkendorf) zu ziehen ist.

B. Erklärungsversuche aus dem Germanischen

1.4. *A. Gatschet,* Ortsetymologische Forschungen als Beiträge zu einer Toponomastik der Schweiz, Erster Band, Bern 1867, S. 287: «Frauchwyl, Frick... Der Stamm frig (frech, gierig, begehrlich) bildet die süddeutschen Personennamen Friculf, Frihgunt, Fricher, Frehholt etc. und ist in einfacher Form noch im Familiennamen Frick (ahd. Frikko, Friccho) vorhanden. Nach einem Ansiedler dieses Namens ist das aargauische Dorf Frick und der Frickgau benannt» (dann folgen einige ältere Belege).

1.5. *Julius Studer,* Schweizer Ortsnamen, Ein historisch-etymologischer Versuch, Zürich 1896, S. 108: «dem Fricco zugehörend... Oder sollte die Göttermutter Frigga, Frigg, die Sturm- und Todesgöttin, die Segenbringerin in Haus, Hof und Feld, der Ortschaft den Namen gegeben haben?» Studer versucht auf Grund der älteren Ortsnamenformen, den Ortsnamen Frick mit dem althochdeutschen Personennamen Fricko, Fricco zu erklären, wobei er auch an die altnordische Göttin Frigga denkt. Während die letztere Deutung aus sprachgeographischen Gründen hinfällig ist, da ein Ortsname des oberdeutschen-schweizerischen Gebietes nicht mit einer altnordischen Form erklärt werden kann (die althochdeutsch-oberdeutsch ausserdem Frīja, Frīia lautet und so belegt ist), muss die Erklärungsmöglichkeit des Ortsnamens Frick aus einem althochdeutschen Personennamen unten in Ziffer 3 näher erwogen werden: allerdings nicht auf der Basis von Studer, der in sprachwissenschaftlich unzulässiger Vermengung verschiedener Wurzeln schreibt: «Frig, frech, ist eine Nebenform des kelt. frank = frei (woher die Franken)».

1.6. *Ernst Förstemann,* Altdeutsches Namenbuch, Bd. II,1, 3. Aufl. hg. von Hermann Jellinghaus, Bonn 1913 (Nachdruck Hildesheim-München 1967), S. 945: Frichowe pagus 10. Jh. (und weitere Belege) zu «FRIK, westfälisch frigge, wrigge, die Frist (des Fusses), mittelniederdeutsch wrich, verdreht?» Die tatsächlich im Germanischen belegte indogermanische Wurzel wreik- ‹drehen, umwickeln, binden› führt zu einer Reihe besonders im Nordseegermanischen und Niederdeutschen belegter Wörter mit wr-Anlaut (z.B. mittelniederdeutsch wrīch, wrīg-), während die hochdeutschen bzw. oberdeutschen Formen das ursprünglich anlautende wr- zu r

vereinfacht haben, wie z.B. das dem ON Frick nächstlautende mittelhochdeutsch (auch schweizerdt.) ric, Genitiv rikkes m. ‹Band, Fessel, Knoten, enger Weg› u.ä. Deshalb kann der Ortsname Frick mit dieser Wurzel nicht verbunden werden, da auch keine älteren Belege vorliegen, die eine Ausgangsbasis mit vorangestellter Präposition *ūf Ricke > Frick ‹auf dem engen Weg› u.ä. wahrscheinlich machen. Ausserdem ist der schweizerdt. Ortsname/Flurname Rick, Ricken meist Indikator für spezifisch enge und/oder steile Wegstücke vor allem in den Voralpen und im alpinen Gebiet (Schweizerisches Idiotikon VI, S. 818). Dass im übrigen eine Erklärung des Ortsnamens Frick nicht einfach auf der Hand liegt und die bisherigen Deutungen nicht übernommen werden konnten, erweist die Tatsache, dass der Name in den Artikeln Frick, Frickberg, Frickthal des Geographischen Lexikons der Schweiz (Bd. II, Neuenburg 1904, S. 192—193) sowie Frick/Fricktal des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz (Bd. II, Neuenburg 1926, S. 330—332) gegen die übliche Tradition beider Werke unerklärt blieb. Auch bei Wilhelm Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde, Basel 1945, und bei Bruno Boesch, Das Frühmittelalter im Ortsnamenbild der Basler Region (Beiträge zur Schweizer Namenkunde, Referate am 12. Internationalen Kongress für Namenforschung in Bern 1975, Bern 1977, S. 163—193, bzw. Onoma XX, 1976, S. 202—216; Nachdruck in B. Boesch, Kleine Schriften zur Namenforschung, Heidelberg 1981, S. 393—422), finden sich keine Erklärungen des Ortsnamens Frick.

2. Ältere historische Belege

Ausschlaggebend für die Deutung des Ortsnamens Frick sind die in mittelalterlichen Geschichtsquellen vorhandenen älteren schriftlichen Belege. Dabei ist zwischen dem Ortsnamen Frick und dem von ihm abgeleiteten Gaunamen Frickgau zu unterscheiden. Vorweg sei genommen, dass die Ortsbezeichnung Francina beim frühmittelalterlichen Geographen von Ravenna, die in dessen Liste altalemannischer Örtlichkeiten auf den unterelsässischen Namen Ziaberna ‹Zabern, Saverne› folgt, sich nicht auf Frick, sondern auf eine heute nicht näher bekannte Örtlichkeit im südlichen Elsass bezieht (vgl. Ernst Howald und Ernst Meyer, Die römische Schweiz, Zürich 1940, S. 172; Quellen zur Geschichte der Alemannen IV, Heidelberg 1980, S. 11).

2.1. Älteste Belege für den Ortsnamen

1064 (Kopie 17. Jh.)	item in comitatu Arnoldi comitis et in pago Frichgove Taleheim, Fricho, Ramingen Mittheilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. V, Innsbruck 1884, S. 406
1114	Rodulfo de Fricca Solothurner Urkundenbuch, Bd. 1, 1952, Nr. 29, S. 31
12. Jh.	de Fricke Codex Hirsaugensis bei Förstemann, Altdt. Namenbuch ^{3}II, 1, 945
12. Jh.	villae...Frichen Monumenta Germaniae historica, Scriptores Bd. XXVI, S. 125
1227	Ůlrici de Frike, Ego Ulricus dictus de Frike Urkundenbuch der Landschaft Basel, Theil I, Basel 1881, Nr. 38, S. 21
1227	Conrado de Friccho Urkundenbuch des Stiftes Beromünster, I, Geschichtsfreund 58, 1903, Nr. 24
1238	Act(um) apud Fricke Solothurner Urkundenbuch, Bd. 1, 1952, Nr. 390, S. 223
1241	Cůnrado et Wernhero de Fricke Solothurner Urkundenbuch, Bd. 1, 1952, Nr. 403, S. 231

(usw. im 13. Jh. de Vrike, de Vriche, de Vrikko, de Vrikke, de Vriken, de Frikke; 14. Jh. ze Fricka, ze Frikke, de Fricha, de Frich, von Frick, Frik usw.) Die alte volle Form ze Fricka erscheint noch im Habsburgischen Urbar (Laufenburger Lehenverzeichnis um 1318, Quellen zur Schweizer Geschichte XV, 1, Basel 1899, S. 767) neben ze Frikke (ebenda S. 776), während in derselben Quelle von 1390 die apokopierte Form Frik (ebenda S. 736) erscheint.

2.2. Älteste Belege für den Gaunamen

926	in pago, quem Friccowe dicunt Frichgowe Trouillat, Monuments I, Porrentruy 1852 (zit. bei A. Gatschet a.a.O. S. 287) bzw. Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz Bd. III, 1926, S. 331
Mitte 11. Jh.	in pago, quem Friccouve dicunt Ekkehardi IV. Casus sancti Galli, ed. H. F. Haefele, Darmstadt 1980, cap. 64, S. 136
1064	in pago Frichgove Mittheilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. V, Innsbruck 1884, S. 406
1097	Fricgowe Urkundenbuch der Stadt Strassburg, Bd. I, 1879, Nr. 62 (bei Förstemann ^{3}II, 1, S. 945)
12. Jh.	Frichowe Vita I sanctae Wiboradae eines Hartmann (nicht bereits 10. Jh. wie bei Förstemann ^{3}II, 1, S. 945; vgl. Eva Irblich, Die Vitae sanctae Wiboradae, St. Gallen 1970, S. 30, 102)
1223	R.DE...DE.FRICCOVVEI. Siegel des Rudolf von Wintersingen, Dekan im Frickgau, Urkundenbuch der Stadt Basel, Bd. I, Basel 1890, Nr. 101, S. 72
1265	in Vrikowe Urkundenbuch der Landschaft Basel, I. Theil, Basel 1881, Nr. 87, S. 56
1277	von Frikowe ebda. Nr. 129, S. 88

2.3. Beurteilung der Beleglage

Der Ortsname Frick ist bereits frühmittelalterlich, sodann hoch- und spätmittelalterlich relativ reich belegt. Obwohl der älteste erhaltene Ortsnamenbeleg erst aus dem Jahr 1064 stammt, muss aus dem seit dem 10. Jh. belegten Gaunamen auf einen älteren Ortsnamen des Frühmittelalters von einiger Bedeutung geschlossen werden. Entsprechend der heutigen Mundartform Frick (frîgx, ursprünglich offenbar mit Halblänge) ist als Grundform in althochdeutscher Zeit ein Fricka, lokativischer Dativ Singular Fricko, anzusetzen, woraus sich später Fricke (nur einmal analogisch nach den vielen Namen auf -en Fricken), dann mit sogenannter Apokope (Ausstossung) des auslautenden -e im Oberdeutschen Frick entwikkelt hat. Durch Zusammensetzung mit althochdeutsch gouwi, gouwe n. ‹Gau, Landstrich› entstand der Gauname Frickgau (in der älteren Schreibung auch vereinfacht als Frichove, Friccouve u.ä. wiedergegeben), während Fricktal erst relativ spät fassbar wird (erstmals 1337 in dem Fricktal, Urkundenbuch der Landschaft Basel, Theil I, 1881, Nr. 304, S. 256). Sekundär nach dem Ortsnamen Frick ist auch der Frickberg nördlich von Frick benannt (erstmals 1450 Frickberg, Urkundenbuch der Landschaft Basel, Theil II, 2, 1883, Nr. 749, S. 887.), ferner die Siedlung Oberfrick. Schliesslich wird spätmittelalterlich auch von einem Amt Frick gesprochen (Urkundenbuch der Landschaft Basel, II. Theil, 2, 1883, Nr. 843, S. 1006; 1463 uff dem ampt zů Frick).

Damit erhalten wir die nachstehende Benennungsfolge:

(1) frühmittelalterlicher Ortsname
Fricka

Bildungsweise als stark oder vokalisch dekliniertes Femininum auf -a, Dativ Singular (ortsanzeigend) Fricko

(2) mit dem Ortsnamen gebildeter Gauname der altalemannisch-fränkischen Zeit
Frickgouwe
Zusammensetzung von Fricka und althochdeutsch gouwe n. ‹Gau›

(3) spätere mit dem Ortsnamen zusammengesetzte Bildungen
Fricktal, Frickberg, Oberfrick

(4) vom Ortsnamen als Herkunftsname abgeleiteter Personenname
(de, von) Frick, Fricker
vgl. Adolf Socin, Mittelhochdeutsches Namenbuch, Basel 1903 bzw. Nachdruck Hildesheim 1966, S. 359, 363

3. Deutung des Namens

3.1. Deutsch oder Vordeutsch?

Zunächst ist im Hinblick auf eine zuverlässige Deutung des Namens Frick abzuklären, ob der Ortsname aus dem alemannisch-deutschen bzw. schweizerdeutschen Sprachmaterial erklärt werden kann oder nicht. Der Lautform des Namens Frick steht der althochdeutsche Personenname Frickeo, Fricko, Fricco, einerseits Kurzform zum germanischen Personennamenstamm freka, frekjan ‹kämpferisch›, andererseits später auch Kurzform mit k-Suffix zu Namen mit althochdeutsch fridu m. ‹Schutz› am nächsten (Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, ^{2}I Personennamen, Bonn 1900 bzw. Nachdruck München-Hildesheim 1966, Sp. 522; dazu Henning Kaufmann, Ergänzungsband, München-Hildesheim 1968, S. 121—122). Tatsächlich ist ein solcher Personenname in Orts- und Flurnamen des deutschen und schweizerischen Gebietes seit frühmittelalterlicher Zeit eingegangen, wie zum Beispiel:

— Frickingen im Bodenseegebiet und in Württemberg
— Frickendorf in Bayern
— Frickenheim und Frickenhausen in anderen Gebieten
— spätmittelalterlich und frühneuzeitlich Frick, an Fricken brunli, Frickeren u.ä. (Ortsnamenbuch des Kantons Bern, Bd. I, Bern 1976, S. 165; vgl. auch Schweizerisches Idiotikon I, 1881, Sp. 1294: Frick, Frigg, Friggschi, Taufname Fridolin, auch Friedrich).

Indessen liegen in diesen Namen völlig andere Bildungen vor, als im Ortsnamen Frick, älter Fricka, Dativ Singular Fricko, nämlich

— entweder alte Komposita mit Fricko (Frickingen, Frikkenheim usw.)
— oder spätere Flurnamen auf Grund des Personennamens Frick, Fricko, deren lokativische Dativ- oder besitzanzeigende Genitivform auf -en (entsprechend der sogenannten schwachen Deklination Fricko, Genitiv/Dativ Frikkin, Fricken) ausgeht.

Dies lässt sich mit den alten Formen für unseren Ortsnamen Frick nicht vereinbaren, wie auch unzusammengesetzte Singularformen von Personennamen für Ortsnamen des Frühmittelalters selten sind. Jedenfalls kann der Ortsname Frick bzw. der Gauname Frickgau nicht überzeugend mit dem althochdeutschen Personennamen Fricko gedeutet werden. Auch jede andere Erklärung aus dem Deutschen scheitert an den alten historischen Belegen für den Namen Frick.

Dagegen sprechen die folgenden Indizien für die Annahme eines vordeutschen Namens:

(1) Frick ist eine Simplexbildung, die nicht mit den frühmittelalterlich in der Nordschweiz üblichen altalemannischen oder fränkischen Namenelementen wie -heim, -ingen, -inghofen, -wiler u.ä. gebildet ist.
(2) Im Namenfeld der Siedlungsnamen des Fricktals und der angrenzenden Gebiete findet sich eine reiche Zahl

von vordeutschen Namen, worauf besonders Bruno Boesch (Das Frühmittelalter im Ortsnamenbild der Basler Region a.a.O.) und Max Martin (in Provincialia, Festschrift Rudolf Laur-Belart, Basel-Stuttgart 1968, S. 133—150, vgl. unten Ziffer (4) hingewiesen haben.

(3) Die Tatsache, dass mit dem Ortsnamen Frick gleichzeitig ein frühmittelalterlicher Gauname gebildet worden ist, weist so gut wie eindeutig auf einen vordeutschen Ortsnamen, da die Gaunamen der althochdeutsch-frühmittelalterlichen Schweiz entweder mit alten vordeutschen Siedlungsnamen (wie Basalgouwe zu Basel; Ougustgouwe zu Augst, Augusta Raurica; Sisgouwe, eigentlich Sissachgau, zu Sissach; Zurichgouwe zu Zürich) oder mit alten vordeutschen Flussnamen (wie Aargau zu Aare; Sornegouwe zu Sorne; Thurgau zu Thur) gebildet sind (dazu grundsätzlich Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland, 1. Band, Marburg 1961, wo freilich S. 78 der Name Frickgau nicht gedeutet wird und ohne Begründung ein nicht vordeutscher Name vermutet wird; ferner Stefan Sonderegger, Die althochdeutsche Schweiz, in Sprachleben der Schweiz, Festschrift Rudolf Hotzenköcherle, Bern 1963, S. 52—54).

(4) Die geographische Lage von Frick an der alten Römerstrasse Augusta Raurica — Bözberg (mon Vocētius) — Vindonissa — Baden (Aquae Helveticae), im Schnittpunkt zweier Täler und weiterer frühgeschichtlicher Strassenverbindungen lässt einen vordeutschen Namen auch siedlungsgeschichtlich ohne weiteres begründen (vgl. zu diesem allgemeinen Hintergrund vor allem Max Martin, Das Fortleben der spät-römisch-romanischen Bevölkerung von Kaiseraugst und Umgebung im Frühmittelalter auf Grund der Orts- und Flurnamen, in Provincialia, Festschrift Rudolf Laur-Belart, Basel-Stuttgart 1968, S. 133—150). In diesem Zusammenhang schreibt Egon Gersbach, Zur Baugeschichte der Wehranlagen auf dem Wittnauer Horn in spätrömischer Zeit und im frühen Mittelalter (in Provincialia, Festschrift Rudolf Laur-Belart, Basel-Stuttgart 1969, S. 568—569): «Ein Blick auf die geographische Karte dieses Raumes lässt erkennen, dass unmittelbar bei Frick zwei einstmals bedeutende Strassenzüge von der Bözbergroute nach Süden abzweigen, um über niedrige Jurapässe das Tal der Aare zu gewinnen: Staffelegg und Benkenstrasse. Ganz in der Nachbarschaft dieses Strassenknotens, der aus der säckingischen Grundherrschaft ausgeklammert ist, liegt die Feste auf dem Wittnauer Horn.»

(5) Frick ist archäologisch eine römische Fundstelle des 2. und 4. Jahrhunderts n. Chr. (vgl. die Zusammenfassung bei Martin Hartmann und Hans Weber, Die Römer im Aargau, Aarau 1985, S. 169—170), ja reiht sich in eine Gruppe spätrömischer Befestigungen zwischen Aare und Rhein sowie überhaupt in ein spätrömisch-alemannisches Berührungsgebiet ein (vgl. Martin Hartmann, Eine valentinianische Befestigung auf dem Kirchhügel von Frick/Aargau, in Festschrift Walter Drack, Stäfa 1977, S. 104—108; Max Martin, Die spätrömisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland, in Joachim Werner und Eugen Ewig, Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, Vorträge und Forschungen Bd. XXV, Sigmaringen 1979, S. 411—446). Ausserdem ist in Gipf-Oberfrick ein keltisches latènezeitliches Einzelgrab nachgewiesen worden (vgl. René Wyss, Grabriten, Opferplätze und weitere Belege zur geistigen Kultur der Latènezeit, in Ur- und frühgeschichtliche Archäologie

der Schweiz, Bd. IV Die Eisenzeit, Basel 1974, S. 191 und Karte S. 193), während auf Grund von römischen Ziegelbruchstücken daselbst oder in der Nähe ein römischer Gutshof vermutet wird (Hartmann und Weber, a.a.O., S. 170).

Auf dem Hintergrund dieser Indizien und angesichts der Tatsache, dass sich der Name Frick, frühmittelalterlich-althochdeutsch Fricka (lokativischer Dativ Singular Fricko) nicht überzeugend im deutschen Sprachmaterial verankern lässt, ist der Weg für eine neue Deutung dieses Ortsnamens aus einer vordeutschen Sprache freigelegt. Entsprechend den römerzeitlichen Funden könnte es sich um einen römisch-lateinischen Namen handeln.

3.2. Frick als römischer Name

Zu erwägen bleibt zunächst eine Einbettung in die galloromanischen -ācum-Namen des nordwestschweizerischen Bereiches mit dem Suffix -ācum/-ācus, wie sie im Vorfeld von Basel und Augusta Raurica relativ häufig sind (Karte bei Max Martin, in Provincialia, Festschrift für Rudolf Laur-Belart a.a.O., S. 136), ja selbst über die Bözberg-Route hinausreichen. Ausgangspunkt könnte dabei eine Form Ferriciācus sein, wie sie Alfred Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz I, Leipzig 1896, S. 1494 für Féricy in Frankreich angibt: doch wäre dann eine spätere verdeutschte Form Firrickach, Frickach zu erwarten, mindestens noch in den althochdeutschen Belegen des Frühmittelalters, da die mit diesem Suffix gebildeten Namen in der Regel bis heute die Endung -ach bewahrt haben (vgl. rund um das Bözberggebiet etwa Herznach, Grundform *Artiniācum; Rüfenach, Grundform *Rufiniācum; Mandach, Grundform *Manduācum). Somit entfällt diese Deutungsmöglichkeit, da sie nicht mit den ältesten Belegen für den Ortsnamen Frick in Übereinstimmung gebracht werden kann.

Näher liegt indessen eine Ableitung von römisch-lateinisch ferrum ‹Eisen›, wozu eine feminine adjektivische Weiterbildung fossa ferrarícia ‹Eisenbergwerk, Hütte› aus dem Mittellateinischen belegt ist (E. Habel, Mittellateinisches Glossar, 2. Aufl., Paderborn 1959, S. 150). Aus Ferrarícia entstand eine verkürzte Form Ferrícia, die von den Alemannen mit Verdoppelung des c vor i als Ferríccea und mit Lautverschiebung des cc oder kk zu ck (althochdeutsch meist als ch geschrieben) sowie unter Beibehaltung der romanischen Betonung und Unterdrückung der unbetonten ersten Silbe als Fŕicka (Nominativ Singular) bzw. ze Fŕicko (lokativischer Dativ Singular) eingedeutscht d.h. in die altalemannische Sprache übernommen wurde (vgl. etwa die Entwicklung von lat. vicia zu althochdeutsch wicka f. ‹Wicke›). Denkbar bleibt auch eine direkte Ableitung von lateinisch ferrum mit dem romanischen Suffix -icia, so dass auch Ferrícia als ursprüngliche Ausgangsform möglich bleibt. Jedenfalls erfordert die althochdeutsch belegte Form Fricka, Dativ Singular Fricko, die Annahme einer femininen Bildung. Dabei legt die Übernahme des römischen Ortsnamens mit ursprünglich romanischer Betonung ein längeres Nachleben einer spätrömisch-romanischen Bevölkerung auf dem alten Siedlungsplatz Frick nahe, wie sie für die Nordwestschweiz archäologisch und namenkundlich auch sonst nachgewiesen ist (vgl. besonders Max Martin in den oben genannten Publikationen). Dabei erfolgte die Übernahme des Ortsnamens ins Deutsche relativ früh, doch bestand aus Betonungsgründen daneben die romanische Form noch relativ lange: als Mischung einer früh eingedeutschten Form mit -ck- und der romanischen Form mit betontem -í- entstand so die spätere deutsche Form Fricka.

Was die Bedeutung von Frick aus Ferrícia, Ferrarícia betrifft, ist nicht nur an eine fossa ferrarícia ‹Eisenbergwerk, Eisenhütte› zu denken, sondern allgemeiner an eine Eisenverar-

beitungsstätte, Eisenschmitte oder ähnlich, wenn nicht überhaupt an einen Namen, der sich auf das bekannte Eisenerzvorkommen im Fricktal bezieht. So kommt neben fossa ferrarícia auch eine ursprüngliche Bildungsweise als via ferrarícia ‹Strassenverbindung im Eisenverarbeitungsgebiet›, statio ferrarícia ‹Eisenverarbeitungsplatz›, wenn nicht überhaupt regio ferrarícia ‹Eisenerzgebiet› in Frage. Gerade die letztgenannte Möglichkeit könnte den in Anlehnung an einen bereits römischen Gebietsnamen gebildeten althochdeutschen Gaunamen Frickgouwe ‹Frickgau› gut erklären, da eine Entsprechung von lateinisch regio ‹ländliches Gebiet, Gegend› und althochdeutsch gouwe ‹Gau› auch sonst nachweisbar bleibt (vgl. zu regio in der römischen Schweiz Ernst Howald und Ernst Meyer, Die römische Schweiz, Zürich 1940, S. 241—242, 268, 270; zu regio, ahd. gouwe Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland, Bd. 1, Marburg 1961, S. 39). Nun ist freilich eine schon römerzeitlich belegte Eisenverarbeitung oder gar Eisengewinnung im Fricktal und seiner Umgebung nur spärlich und noch nicht abschliessend nachgewiesen. Immerhin sei auf die Beurteilung dieser Frage bei Martin Hartmann und Hans Weber, Die Römer im Aargau, Aarau 1985, S. 38—39 hingewiesen, wo das Folgende steht: «Auch Eisen wurde verarbeitet. Eisenbarren aus Kaiseraugst, ein Alteisendepotfund aus Zurzach, eine grosse Zahl von Eisenschlacken, die bei vielen Grabungen in römischen Siedlungen (Baden, Neuenhof, Vindonissa) zum Vorschein kommen, sowie verschiedene Werkzeuge, die der Eisenbearbeitung dienten (Ambosse, Hämmer und Zangen), belegen die Wichtigkeit dieses Handwerkszweiges (Abb. 110). Ob das Eisen auch an diesen Orten verhüttet wurde, ist noch nicht abschliessend geklärt, doch zeigen metallurgische Untersuchungen die Möglichkeit auf, dass das im Raume Herznach anstehende Bohnerz gefördert und eventuell in der unmittelbaren Umgebung des Legionslagers verhüttet wurde». Gerade dies wird nun sprachwissenschaftlich durch die neue Erklärung des Namens Frick als Eisenverarbeitungsstätte, vielleicht sogar Eisenhütte, mindestens aber Eisenerzgebiet, verdeutlicht. Im übrigen schliesst Walter Ulrich Guyan (Schaffhauser Frühgeschichte Erforschte Vergangenheit, Bd. II, Schaffhausen 1971, S. 135) eine über das Frühmittelalter in frühgeschichtliche Zeit zurückgehende Eisenerzgewinnung im schaffhauserischen Durachtal nicht aus. Auch das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz, Bd. II, Neuenburg 1924, meint im Artikel Bergbau: «Im aargauischen Jura wurde vielleicht schon zur Römerzeit nach Eisenerz gegraben.» Was das Fricktal betrifft, hat Alf. Amsler die alten Eisenindustrien der späteren Zeit seit dem Mittelalter im Licht der Flurnamen untersucht (Argovia Bd. XLVII bzw. Separatabdruck Aarau 1935), wobei sich etwa für Gipf-Oberfrick das Flurnamenzeugnis eines Eisengrabens ergibt (S. 16, S. 50), jüngere diesbezügliche Flurnamen auch für Frick, aber ohne Reflexe aus der römischen Zeit, wenn nicht die 1926 östlich von Frick neben römischen Scherben und Münzen des 2. Jh. n. Chr. gefundenen grossen, schweren und löcherigen Schlackenfladen, gespickt mit Kohlestücken, in dieselbe Zeit zurückreichen (Amsler S. 10, Anm. 16; vgl. auch die Karte des historischen mittelalterlichen Erzgebietes zwischen Herznach und Wittnau bei Amsler).

4. Zusammenfassung

Der Ortsname Frick lässt sich nicht aus dem deutsch-alemannischen Sprachmaterial deuten. Deshalb kommt nur eine Erklärung aus dem Vordeutschen in Frage, wobei das Keltische aus sprachlichen Gründen ausscheidet. Eine vordeutsche Namenserklärung wird durch verschiedene siedlungsgeographische und archäologische Indizien gestützt,

ferner durch die Tatsache, dass Frick gleichzeitig Ausgangspunkt für einen frühmittelalterlichen Gaunamen (Frickgau) ist.

Grundform für den seit althochdeutscher Zeit belegten Orts- und Gaunamen Fricka, Frickgouwe ist eine durch das romanische Suffix erweiterte Bildung zu lateinisch ferrum ‹Eisen› in der Form *Ferrícia oder *Ferrarícia (so mittellateinisch als fossa ferraricia ‹Eisenbergwerk, Hütte› belegt), aus der sich althochdeutsch Fricka (ze Fricko) entwickelt hat. Damit wird der Ortsname in der offenbar bereits römerzeitlichen, spätrömischen Eisenerzgewinnung, mindestens Eisenverarbeitung des Fricktals verankert, für die auch sonst Anhaltspunkte bestehen. Der für das anschliessende Mittelalter sowie für die Neuzeit reich belegte Eisenerzabbau und die damit verbundene Eisenverarbeitung haben bereits einen spätrömischen Hintergrund, wie nun vor allem aus dem Ortsnamen Frick hervorgeht.

Professor Dr. Dr. h. c. Stefan Sonderegger
Ordinarius für Germanische Philologie
an der Universität Zürich